

# **Mit selbst gemachter Bindung fing alles an**

## ***Am Samstag organisiert der Sarganser Skialpinist seinen „eigenen“ Wettkampf - den Pizol Altiski***

**Man nehme ein Paar Ski mit einer Laufbindung, zwei Stöcke und zwei Felle sowie ein Lawinenverschüttetensuchgerät und steige hinauf in die tief verschneite Bergwelt. Das ist Skialpinismus, wie ihn der Sarganser Alexander Hug betreibt. Den ersten Wettkampf vor der Haustüre hat er gleich selber organisiert. Der erste Pizol Altiski wird am Samstag aus der Taufe gehoben.**

von Andreas Hörner

**Skialpinismus** „Der Aufstieg, die verdiente Abfahrt und die verschiedenen Schneearten“, so beschreibt der Sarganser Alexander Hug den besonderen Anreiz, auf Skilifte und Bergbahnen zu verzichten. Den schweisstreibenden Aufstieg in die verschneite Bergwelt lässt er sich von den Reizen der Natur und der Ruhe der Einsamkeit fürstlich entschädigen.

### **Erste Erfahrungen mit selbst gemachter Bindung**

Als regelmässiger, aktiver und erfolgreicher Teilnehmer an Skialpinismus-Wettkämpfen kann sich Alexander Hug jedoch nicht immer nur das schöne Wetter aussuchen. „Schlechte Witterung gehört dazu. Zu rund 50 Prozent sind wir bei wechselhaftem Wetter unterwegs.“ Vor den Rennen sei es bei Schneefall, Wind und Nebel mit der Motivation schlimmer, als während dem Wettkampf. „Dann spielen die äusseren Bedingungen keine Rolle mehr. Schliesslich haben die anderen Athleten auch damit fertig zu werden.“

Seinen ersten Versuch mit Skitouren hatte Hug als elfjähriger Junge unternommen. Mit einer selber gebastelten Bindung war er damals auf den Garmil gestiegen. „Das war noch eine schlechte Sache“, lacht Hug. „Drei Jahre später habe ich mir eine bessere Occasionsbindung gekauft.“ Zusammen mit einigen Kollegen war er so immer intensiver in diesen Sport hineingeraten.

### **Vielseitig und anspruchsvoll**

Eine spezielle Herausforderung für Alexander Hug ist auch die Vielseitigkeit der Wettkämpfe. „Jede Strecke ist anders“, erzählt er, „wir wissen nicht einmal am Vortag, wo die Spur lang führt. Lediglich ein Höhenprofil hilft uns bei den Rennvorbereitungen.“ Verschiedenen Aufstiege, unterschiedliche Streckenlängen, Einzel- oder Teamwettkampf - „der Skialpinismus ist eben sehr vielseitig.“ Die Renndauer kann sich zwischen anderthalb und fünf Stunden bewegen, an einem oder an mehreren Tagen.

Ein Skitourenläufer muss auch ein guter Skifahrer sein, denn die Abfahrten führen hauptsächlich durch Tiefschnee. Die Aufstiege erfolgen mit den Tourenskis, welche mit Fellen das Abrutschen verhindern. Oben angekommen, werden die Felle weggerissen, um die Abfahrt in Angriff zu nehmen. Je nach Streckenprofil müssen die selbstklebenden Felle wieder aufgezogen werden. Teilweise sind auch steile Aufstiege zu Fuss oder gar Kletterpartien zu meistern.

Die eigentliche Hochburg in der Schweiz ist das Welschland. Dort gebe es viele Wettkämpfe, allen voran den Patrouille des Glaciers. „Wer diesen Wettkampf gewinnt, geniesst im Wallis ein Heldendasein“, schwärmt Hug, „bei diesem Rennen ist jeweils das ganze Wallis auf den Beinen.“ Ebenso sei es bei den grossen Wettkämpfen in Italien und Frankreich, den beiden führenden Ländern im Skialpinismus. Dort haben die Athleten auch gute Unterstützung vom Staat. Davon kann Alexander Hug nur träumen. „Ich habe wenigstens einige Sponsoren, die mich vor allem materiell unterstützen.“

### **Erstmals in der Ostschweiz**

Vom Boom in der Westschweiz möchte Alexander Hug auch im Osten des Landes etwas abhaben. Aus diesem Grund hat er sich mit Beat Good und Andreas Zimmermann zusammengetan und den Pizol Altiski ins Leben gerufen. Das neue Projekt ist vor rund vier Jahren geboren, nachdem Hug immer wieder von anderen Athleten auf einen Wettkampf in der Ostschweiz angesprochen wurde. Im letzten Jahr wurden schliesslich Nägel mit Köpfen gemacht und aus dem Freundes- und Bekanntenkreis und der IG für Sportevents ein OK zusammengestellt. Im Pizolgebiet sind wir mit

unserer Idee auf gutes Echo gestossen. „Jetzt hoffen wir auf viele Besucher, welche praktisch von den Skipisten aus das Rennen verfolgen werden. Später wäre es schön, wenn der Altiski in den Swiss-Cup integriert werden könnte.“

Gleichzeitig hofft Alexander Hug, dass auch „normale“ Tourenläufer den Weg zu diesem attraktiven Wettkampfsport finden. Am Altiski haben diese nämlich die Möglichkeit, in der Fun-Klasse einmal Wettkampfluft zu schnuppern. Ab heute Donnerstag wird Alexander Hug die Spur legen, was aufgrund der angekündigten Schneefälle nicht einfach ist. „Die Sicherheit geht allem anderen vor“, versichert Hug. Den Wettkampf selbst würde der Sarganser auch gerne absolvieren. Doch das Gelingen des Anlasses stehe im Vordergrund. „Wenn es in der Freitagnacht noch schneit, muss ich am Samstagmorgen mit einer Patrouille die Spur wieder legen, damit für alle Athleten gleich gute Verhältnisse herrschen.“ Schliesslich sollen die Athleten auch im nächsten Jahr wieder gerne kommen.

Diese Einstellung spricht auch für die seriöse Haltung von Alexander Hug. Diese ist denn auch nötig, wenn man im Skialpinismus Erfolg haben will.

### **Der Ursprung**

Der Skialpinismus ist der eigentliche Ursprung des Skifahrens. Bis zum Entstehen der Winterstationen mit ihren Liftanlagen, vor dem Zweiten Weltkrieg, musste man, um eine Abfahrt machen zu können, erst einmal mit Seehundefellen oder Schnüren, die an der Sohle befestigt waren, einen Berg ersteigen. Zwischen den 70iger und 80iger Jahren explodierte der Skialpinismus, jedoch blieb er trotzdem ein Nischenphänomen. Heute werden im Skialpinismus auch zahlreiche internationale Wettkämpfe ausgetragen. Der in der Schweiz wohl bekannteste ist der „Patrouille des Glaciers“, bei dem es gilt, in der einen Kategorie von Zermatt nach Verbier, in der anderen von Arolla nach Verbier zu gelangen.